

Weihnachten.

Erzählung von August Leo.

"Du siehst schlaff an, Lottie, mein Mänschen, müdest Du nicht lieber ins Bettchen gehen?"

"Lottie ist schlaffig und Puppie auch", antwortete die Kleine, indem sie die zerbrochene Puppe, mit der sie sich seit einigen Stunden beschäftigt hatte, in ihrem Arme wiegte.

"Mama, kannst Du uns Beide nicht auf den Schoß nehmen und einschläfern?"

"Jetzt nicht, Herzchen; Mama muß heute Abend diese Arbeit fertig machen, sonst haben wir nichts zu Weihnachten."

"Morgen ist Weihnachten, — nicht wahr Mama?"

"Ja, Kind."

Lottie warf ihre Puppe auf das Sopha, setzte sich auf den Teppich und sah gebuldig zu, wie Mama an dem schönen Kleide weiterstifte.

"Mama, sind denn nicht Deine Finger schrecklich müde?" fragte sie endlich.

"Manchmal sehr, Lottie, aber das macht nichts. Stehe Dich aus, Herzchen, und gehe ins Bett."

Das Kind begann sich die Schuhe anzuziehen, doch bald hielt es inne und seine blauen Augen öffneten sich weit, wie in erntem Staunen.

"Mama, sagte sie nach einer kurzen Pause, 'ich habe mir etwas ausgedacht. Deine Finger sind müde, drum lege die abendliche Arbeit bei Seite, nimm mich und die Puppe auf den Schoß, und ich will Gott bitten, daß er uns etwas zu Weihnachten schickt. Der liebe Gott wird nicht 'nein' sagen."

Die kleine Lottie war im Augenblicke niedergedrückt, hatte ihre kleinen dicken Händchen gefaltet und wandte ihr röthiges Gesichtchen dem Himmel zu.

"O, guter Gott", betete sie mit dem erhabenen Vertrauen eines Kindes, "meine arme Mama ist so müde und ich will nicht mit ihrer Arbeit fertig, und Puppie und ich, wir sind so schlaffig und wollen gern auf Mama's Schoße einschlafen, also bitte, lieber Gott, schicke Du uns etwas zu Weihnachten, für die Mama einen guten Mantel, der sie warm hält, für Bruder Paul einen neuen Lieberdorn, und lieber Gott, der kleinen Lottie schicke eine große, schöne Puppe, mit Augen, die schlafen können, und viele gute Sachen. Gottie will auch recht brav sein, daß Du auch eine Fremde bist. Darum, lieber Gott, weis ich: Du wirst nicht 'nein' sagen. Amen."

"Jetzt Mama", rief sie aufspringend und die Arbeit bei Seite schiebend, "kannst Du uns schon nehmen, Gott wird uns geben, was wir brauchen, auch wenn Deine Arbeit nicht fertig ist."

Mama nahm sie in ihre Arme und wiegte sie in Schlaf, und als sie mit ihrer Puppe, die sie fest aus Herz gedrückt hielt, ins Bettchen gelegt hatte, ging sie wieder an ihre Arbeit.

"Es muß heute fertig werden, Paul", sagte sie, als dieser herein kam und zu ihr trat. "Morgen ist Weihnachten, und die kleine Lottie freut sich schon darauf."

"Du darfst mir mit keinem 'aber' kommen", unterbrach sie ihn. "Du mußt es mir taufen."

"Was denn, liebes Kind?"

"Einen Sammetpelz, Fris. — Emma Alber erhält gestern einen, und — da kann ich doch nicht zurückstehen." Er wandte sich ab und trat zum Fenster.

"Ich wünschte, ich könnte Dir ihn taufen, Sophie — gewiß", sagte er mit erstickter Stimme, "aber wirklich, Liebe, ich kann es jetzt nicht."

"D, Fris, Du wirst doch nicht denken, daß ich Dir das glaube. Wenn Alber seiner Frau einen taufen kann, so kannst Du es doch auch. Aber ich weiß, Du willst mich nur überreden."

Er stand einen Augenblick still, dann wandte er sich und näherte sich ihr.

"Sophie", sagte er, wenn ich Dir nun den Sammetpelz nicht taufen kann?"

"Dann werde ich Dich für geizig und herzlos halten. Ich würde Dir es nie verzeihen, wenn ich hinter Emma Alber zurückstehen müßte."

"D, Sophie, sage das nicht! Wenn ich Dir nun sage, daß ich arm geworden bin und —"

"Ach, Ludwig, sprich doch nicht so", rief sie unwillig. "Wenn Du arm geworden wärest, würde ich Dich augenblicklich verlassen und zu meinem Vater zurückkehren. Ich verabscheue die Armut!"

"Sophie, das ist nicht Dein Ernst!"

"Gewiß, Fris. Ich möchte nicht um die Welt die Frau eines armen Mannes sein."

Er verließ das Zimmer, ohne ein Wort weiter zu sprechen. Paul spielte im andern Zimmer mit dem Baustaub, Sophie hörte, wie er ihn stieß und fortging.

Das Herz that ihr weh, und sie machte sich Vorwürfe darüber, so herzlos gesprochen zu haben.

Der Abend verging langsam; Sophie wunderte sich, daß Fris nicht zurückkam, doch ihr Herz schwoll vor Stolz und Freude, als eine Schachtel abgedeckt wurde, welche einen noch kostbareren Sammetpelz enthielt, als der von Emma Alber war.

"Theurer Fris!" sagte sie. "Wie gut er ist. Er wollte mich nur überreden, und was ich ihm für abschlechtige Dinge gesagt habe! Aber wenn er nach Hause kommt, will ich es schon gut machen."

Sie wartete ungeduldig und schneidend, um ihn zu danken und ihm zu sagen, daß ihr jedes ihrer herablassenden Worte leid thue, doch — er kam nicht.

nur zwanzig Gulden darauf liegen, und wenn ich kam, werde ich ihn wieder aussticheln. Geduld, Paul — besichte Dich!"

Paul nahm die Schachtel und ging, und Sophie setzte zu Lottie's Bettchen zurück und wartete, während sich ihr das Herz innerlich zusammenzerrte.

"Ach!" dachte sie, "vor sechs Jahren war ich glücklich in meiner Liebe, und ich war ein so unglückliches, geduldes Geschöpf!"

Nach etwa einer halben Stunde hörte sie Paul wieder die Treppen herankommen, und wieder sah sein Zeit ihr zu liegen, daß es umgeben sei.

Er trat ein und stand bleich und atemlos, mit der Schachtel noch in der Hand.

"Was hast Du, Paul? — Weshalb bringst Du die Schachtel wieder mit?"

"Mama!" fluchte er, indem er einen Schritt näher trat. Sie sprang auf und sagte ihr beim Arme.

"Was ist Dir, Paul? — Bist Du krank, Kind? — Sprich, um Gotteswillen!"

"O Mama, Mama, — ich fürchte, Dir zu sagen —"

Er hielt die Schachtel fallen und schlang beide Arme um ihren Hals.

"Was fürchtest Du mir zu sagen, Paul? — Sprich, mein Name, ich bitte Dich! Ich kann alles eher ertragen, als diese Lügenheit."

"O Mama, es ist nichts Schreckliches, — es ist gut, so gut, daß Du nie mehr weinen wirst."

"Paul", rief sie, während ihr der Athem stockte, — sprich, sprich, Du tödest mich! Paul, ist es etwas von Deinem Vater?"

"Ja, Mama — ich habe ihn gefunden! Er lebt und kommt zu uns zurück!"

Die Ausspannung der Nerven, die sie in all diesen Jahren verhängenen Leids und Selbstverwehrens aufrecht erhalten, ließ plötzlich nach, wie die Lähme an einem zu stark gespannten Bogen reißt, und Sophie fiel bewegungslos zu Boden.

In Fris's Armen jedoch erwachte sie wieder, als die leuchtigen, neuen Arme sie aus's Herz drückten und er ihr Gesicht mit Küssen und Thränen bedeckte.

"D, Fris, mein süßer Mann, so bist Du endlich da?"

Patentsdjan.

Mitgeteilt durch das Patentbureau von Otto Wolff in Dresden.

Um Silber unverwundbar zu machen, werden dieselben nach einem J. H. Rönne in New-York unter Nr. 54170 ertheilten Patente auf der Vorderseite oder auch auf beiden Seiten mit Boraxanhydriden behandelt.

Das Silber wird mit einem Pinsel mit Alkohol oder einer anderen auflösenden Flüssigkeit angefeuchtet und die Matrie darauf gebracht.

Ein thermoelektrisches Element wurde Herrn G. Westin in München unter Nr. 53847 patentirt.

Die obere, aus leicht schmelzbarem Metall bestehende Elektrode ist mit der darunter angeordneten zweiten Elektrode aus schwer schmelzbarem Metall durch eine beide umschließende und mit der äußeren Elektrode verbunden, Metallkapsel, die zur Verminderung des Contactes mit der oberen Elektrode mit einer Isolirschicht ausfeinert wird, daran verbunden, das auch bei erzwungenem Zusammenbruch der Elektrode noch die Strom des Elementes erhalten bleibt.

Zur Zuführung des Stromes zum Element wird ein Leiter durch die Elektrode mit einem anderen Leiter, in eine gleichförmig beschriebene Spirale gewickelt und in dieser durch Einwickeln eines mit Kupferdraht fein gemessenen Drahtes festgehalten.

Bei den Aufrechter, welcher den Gegenstand unter den Patenten G. Schauer in Berlin und A. B. Rönne in Stuttgart unter Nr. 53975 ertheilten Patentes bildet, ist eine dem Juncus des zu vertheilenden Mannes als bewegliche Ankerflamme daran angeordnet, daß je nach dem diese Flamme zerfällt oder scheitert ihr Licht in einer Spirale flammend leuchtet, entweder zur Vertheilung auf abstrahirt oder nur flammend auf angeordnet oder beides zugleich bewirkt werden kann.

Ein Patent für ein Verfahren, die Wärme eines Körpers zu messen, ist Herrn G. Schauer in Berlin, unter Nr. 53975 ertheilt.

